

Zeitschrift: Am häuslichen Herd : schweizerische illustrierte Monatsschrift
Herausgeber: Pestalozzigesellschaft Zürich
Band: 23 (1919-1920)
Heft: 11

Artikel: Der Skorpion : ist der Skorpion der einzige Selbstmörder im Tierreich?
Autor: Kollbrunner, U.
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-664472>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 20.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Der Skorpion.

Ist der Skorpion der einzige Selbstmörder im Tierreich?

Von H. Kollbrunner, Sekundarlehrer in Zürich 2.

Über die gefürchtete, in 200 Arten vorkommende Gliederspinne, die sich unter Steinen, faulem Holz und altem Gemäuer aufhält, ist erst in letzter Zeit verschiedenes klar geworden. Der Skorpion trägt im letzten Ring des Schwanzes ein Paar Giftdrüsen, geht mit aufgerichtetem Schwanze auf die Jagd und tötet die Tiere nicht mit den Scheren, sondern immer durch einen Stich mit dem Stachel. Das Weibchen gebiert 20—50 lebendige Junge, die es einige Zeit auf sich herumträgt. Glücklicherweise können nur einige afrikanische und asiatische Arten den Menschen töten. Der größte, dabei sehr giftige Skorpion ist der 13—16 Zentimeter lange *Sclerocorpius* in Afrika, Ostindien und den benachbarten Inseln.

Nun steht in verschiedenen Büchern, und auch Brehm ist der Ansicht, daß ein in Angst und Not getriebener Skorpion sich selbst umbringe. Das hat der in Aden verstorbene Escher den ihn besuchenden Reisenden wohl hundertmal gezeigt, wie in seinem Nekrolog stand. Auch ich machte diese Beobachtung zweimal auf meiner Reise nach Abessinien. Ich ließ durch meine Diener in Konservenbüchsen einige Skorpione fangen, machte nach Brehms Anweisung auf einer großen Steinplatte einen Kranz von glühenden Kohlen, schüttete die Skorpione in der Mitte aus und sah, genau wie es Brehm beschreibt, wie die Tiere gegen die feurige Peripherie hinschossen, enttäuscht zurückwichen und sich mit einem Stich des Stachels umbrachten.

Vor zwei Jahren starb aber der große französische Forscher Fabre, der sein halbes Leben mit Studien und Beobachtungen in Afrika zugebracht hatte und der all das oben Mitgeteilte ins Reich der Fabel verwies. Er bewies allen seinen Besuchern, daß der Skorpion nur einen Scheintod, eine momentane Betäubung erfahre, nach einer Stunde zum Leben zurückkehre und sehr schnell fortspringe, wenn der Ring um ihn herum kein Hindernis mehr bilde. Auch diese Beobachtung wurde in seinem Nekrolog mitgeteilt.

Immerhin ist Tatsache, daß der durch Hitze oder konzentriertes Sonnenlicht gequälte Skorpion seinen Stachel auf sich selbst richtet und dann bald stirbt. Ein starker Schmerz im Kopfe mag die Ursache sein, daß das gepeinigte Tier den Stachel dorthin richtet, wo es den Feind, der ihm die Schmerzen verursacht, zu treffen glaubt.

Hier möge noch die äußerst interessante Beobachtung von Staatsminister Sig Blaz finden. Er erzählte mir das Folgende: „Als ich mit Frau und Kindern, mit Erzieherin und Dienstmädchen nach Europa reiste, kam ich zur Station Agamsa, wo ich lagerte. Dort fiel mir eine Unmasse von Löchern auf, die ich indessen für Mäuselöcher hielt. In Abessinien hat es überall sehr viele Termiten. Zur Liebeszeit verlassen die geflügelten Männchen und Weibchen den Bau, erheben sich in die Lüfte, begatten sich dort, verlieren sofort die Flügel und fallen dann zur Erde hernieder. Während ich nun die Anordnungen zur Lagerung traf, fing es plötzlich an zu „regnen“. Es waren aber keine Tropfen, sondern Termiten, die

massenhaft herunterfielen. Jetzt schossen aus allen Löchern heraus Skorpione und holten die Beute. Sie erdrückten die Tierchen nicht einfach mit ihren Scheren, sondern erwiesen jedem die Ehre eines Stiches mit dem Giftstachel. Dann trugen sie es in das Versteck hinein und erschienen immer wieder, bis das Revier eines jeden abgeräumt war. Ich sage das Revier; denn keiner wagte sich in das Gebiet des andern, sodaß es keine Kämpfe, auf die ich gespannt war, gab. Ich rief alle meine Leute her und wir genossen das vielleicht noch niemandem zuteil gewordene, seltsame Schauspiel eine volle halbe Stunde. Nun befahl ich meinen Dienern, sie sollten die noch auf den Zeltdächern liegenden Termiten einsammeln und mir bringen. Dann ging ich hin und säte sie wie ein Säemann vor die Skorpionenlöcher. Sofort schossen die lauernden Tiere wieder heraus und holten auch diese letzte Beute. Ich habe oft darüber nachstudiert, wovon wohl die Skorpione leben möchten, indem ich nie einen etwas fressen sah; jetzt hatte ich einen Anhaltspunkt."

Müßliche Hauswissenschaft.

Schlaflosigkeit durch Wadenkrämpfe.

Von Dr. Thraenhart, in Freiburg i. Br.

Die Klagen über häufige Wadenkrämpfe mehren sich in letzter Zeit sehr. Dies liegt jedenfalls an der mindertwertigen, fettarmen Kost und der geringeren Durchwärmung unsers Körpers. Der Mangel an Fett in den Bindegeweben und Gelenken läßt die Bänder und Sehnen erschlaffen, weshalb jetzt auch häufiger Bruchbänder und Unterleibsbandagen verwendet werden müssen. Auch unsere Körpermaschine will geschmiert sein. —

Die öfteren Wiederholungen der Wadenkrämpfe besonders nachts im Bett bilden nicht nur eine recht schmerzhaftige Plage, sondern werden sogar zu einem gesundheitsschädlichen Übel, weil sie immer wieder den Schlaf stören, die so notwendige Nachtruhe vereiteln; denn die davon Befallenen müssen oft sogar schnell aus dem Bett springen, was auch noch Erkältungen herbeiführt.

Zur Beseitigung eines Anfalles läßt man am besten die Last des ganzen Körpers im Stehen auf dem betreffenden Beine ruhen, indem man das gesunde Bein anhebt und auf dem schmerzenden steht. Bisweilen hilft schon festes Anstemmen des Fußes an die Bettlade. Dauernde Abhilfe erreicht man aber nur durch abendliche Vorbeugungsmittel. An häufigen Wadenkrämpfen leiden besonders ältere Leute und solche, deren Blutumlauf und Stoffwechsel vermindert ist, Personen mit kalten Füßen und kalten Händen. Daher bestehen die durchgreifendsten Mittel in Erwärmung, Anregung von Stoffwechsel und Durchblutung in den unteren Gliedmaßen. Man nimmt abends unmittelbar vor dem Schlafengehen ein recht warmes Fußbad von 10 bis 15 Minuten Dauer, in welches man mehrmals heißes Wasser nachgießt, um immer größere Erhitzung zu erzielen. Das Wasser braucht nicht bis an die Waden zu reichen; die tüchtige längere Erhitzung der Füße bringt schon Stoffwechsel und Blut genügend in Wallung. Wenig recht heißes Wasser ist bedeutend wirksamer als viel warmes. Dieses heiße Wasser kann man darauf gleich in die Wärmeflasche füllen. Nun hüllt man die